

Jakob van Hoddis

„Weltende“ (1911)

- 1 *Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,*
- 2 *In allen Lüften hallt es wie Geschrei.*
- 3 *Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei*
- 4 *Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.*

- 5 *Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen*
- 6 *An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.*
- 7 *Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.*
- 8 *Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.*

1. Hintergrund

Jakob van Hoddiss, gebürtig Hans Davidsohn, wurde 1887 in Berlin geboren und war ein deutscher Dichter, den man heute der expressionistischen Literatur zuordnet. Als sein wohl berühmtestes Gedicht gilt heute der Achtzeiler „Weltende“, welches stellvertretend für die expressionistische Lyrik der Zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts steht. 1911 erschien das Gedicht erstmals in der Zeitschrift „Der Demokrat“ und wurde zur eigentlichen Basis des Frühexpressionismus.

Unter seinen Zeitgenossen fand der Dichter ausgesprochen positive Resonanz. Er wurde sowohl von den damaligen Literaturkritikern als auch von Intellektuellen sehr geschätzt. Die 1919 von Kurt Pinthus herausgegebene Lyrikanthologie wurde sogar von van Hoddiss' Gedicht „Weltende“ eingeleitet.

In der heutigen Literaturforschung wurde er allerdings von expressionistischen Dichtern wie Georg Heym und Ernst Stadler verdrängt.

Seine Lyrik ist insbesondere geprägt von chiffrenhafter Sprache und dadaistischen Elementen, welche den zumeist skurril-grotesken und schwarz-humoristischen Inhalt der Gedichte gestalten.

2. Sachanalyse

Das Gedicht „Weltende“ ist in zwei Strophen zu je vier Versen gefasst. Das Metrum ist ein durchgehender fünfhebiger Jambus, wobei die erste Strophe nur männliche, die zweite Strophe nur weibliche Kadenzen aufweist. Das Reimschema der ersten Strophe ist der umarmende Reim, während die zweite Strophe in einen Kreuzreim gefasst ist.

Sowohl in einem durchgehenden Zeilenstil als auch im Reihungsstil verfasst, bildet jeder Vers eine in sich geschlossene Sinneinheit, so dass die einzelnen Bilder eher lose aneinandergereiht sind.

Besonders deutlich wird dies in Vers 7, der kontrastiv zur apokalyptischen Äußerung beispielsweise in Vers 8, eine Bemerkung zur Verbreitung des Schnupfens unter Menschen macht, wobei der Gegensatz zwischen Katastrophe und Belanglosigkeit an dieser Stelle besonders ironisch und grotesk wirkt. Doch auch bereits im ersten Vers, der von fliegenden Hüten erzählt, wirkt das stilbildende Element der Kontrastierung zum Titel „Weltende“.

Ein weiterer Stilbruch ist in Vers 3 in der Verdinglichung „die Dachdecker... gehen entzwei“,

als Gegenüberstellung von überraschender Sachlichkeit und beinahe euphemistischer Ausdrucksweise zu bemerken.

Zu Beginn der zweiten Strophe baut van Hoddis durch die Steigerung vom Wind (V.1) und steigender Flut aus der ersten Strophe eine Spannung hin zu „Sturm“(V.5) und „Dammbruch“ auf, welche sich durch die verharmlosend, fast märchenhaft anmutende Formulierung „die Meere hupfen an Land“(V.5) in Irritation auflöst.

Auch mittels verallgemeinernder Elemente wie „in allen Lüften“(V.2), „liest man“(V.4) und „die meisten Menschen“(V.7) kontrastiert die Betroffenheit der Allgemeinheit durch die katastrophalen Ereignisse mit der Gleichgültigkeit des lyrischen Tonus.

Zudem steht die klare und gleichmäßige Form des Gedichtes dem Titel und der daraus folgenden Erwartungshaltung des Lesers, hier einer freieren Form zu begegnen, entgegen. Während die Verse klar strukturiert sind, ist der Inhalt des Gedichtes von Irritation und Sinnlosigkeit geprägt.

„Weltende“ steht typisch für die expressionistische Lyrik der Wilhelminischen Ära. Es spiegelt das Verhalten, die Ängste und Reaktionen auf Katastrophenmeldungen des zeitgenössischen Bürgertums wider, welches sich damals vor der Wiederannäherung des Halleyschen Kometen fürchtete und somit vor einem scheinbaren Weltuntergang.

Im Gedicht weist besonders das Bild des „spitzen Kopfes“ als Symbol für das Spießbürgertum auf van Hoddis' Kritik der bürgerlichen Naivität hin. Der Hut wurde damals nur von der gehobenen bürgerlichen Schicht getragen und erweist sich hier zugleich auch als ein schützendes Element.

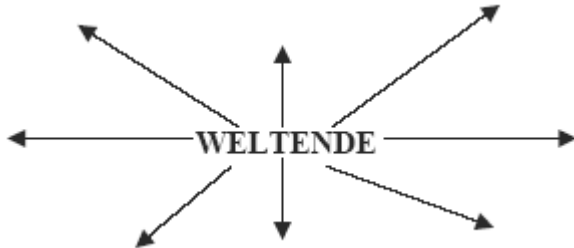
Durch Wind und Sturm wird den Spießbürgern das schützende Element entrissen – sie müssen sich der aufkommenden Unruhe, dem Umsturz und möglicherweise aufkommender Rebellion stellen. Auch das Bild des Daches in der verdinglichten Figur des zerstörten Dachdeckers zeugt von solch einer Auflösung der schützenden Hülle.

Dass der Autor in diesen acht Versen eine Veränderung, einen Umsturz heraufbeschwört, ist schließlich besonders deutlich daran zu erkennen, dass auch die Eisenbahn der Zerstörung anheim fällt – das stärkste Symbol der Industrialisierung.

3. Didaktische Hinweise

Phase 1: Einführung

- Tafelanschrieb des Titels „Weltende“
- Assoziationskette zum Begriff in Sterngrafik



- Mögliche Impulse/Assoziationen:
 - „Weltende“ in individueller Perspektive
 - **Religiöse/mythische Aspekte**: Apokalypse, Armageddon etc.
 - **Globale Zerstörung**: Weltkrieg, Weltkatastrophe
 - **Katastrophen**: Krieg, Terror, industriell verursachte Katastrophen, Umweltzerstörung: Globale Erwärmung, Klimakatastrophe, Treibhaus-Effekt, Ozonloch, Tschernobyl, Titanic u.a. (Thema: Menschliche Hybris)
 - **Natur-Katastrophen**: Vulkanausbrüche (z.B.: Pompeji, Krakatau, aktuelle...), Erdbeben (z.B. Lissabon im 18. Jahrhundert, aktuelle...), Flutkatastrophen, (Tsunami Weihnachten 2004, aktuell: Erdbeben-Katastrophe in Haiti 2010)
 - Bilder und Schlagzeilen zu einem Katastrophenbericht zusammenstellen
 - **Aktualisierung**: Was passt gerade jetzt zu dem Titel?
 - **Persönlicher Bezug zum Thema**:
Aufgabenstellung: Beschreibe was Du tun würdest, wenn morgen die Welt untergehen würde! Carpe Diem oder den Kopf in den Sand stecken?

Phase 2: Vertiefung/Textarbeit

- Textausgabe
- Lektüre/Lautes Lesen
- Zunächst Klärung der formalen Aspekte (Metrum etc.)
- **Passt der Text zu den Erwartungen, die der Titel evoziert?**
Aufgabenstellung:
 - Untersuche, ob er zu den Assoziationen/Erwartungen passt!
 - Verse: Bilder beschreiben: Inhaltlich, interpretatorisch, atmosphärisch: Entspannt, ungewöhnlicher Sprachgebrauch: Ironisch? Witzig? Zynisch? („Dachdecker gehn entzwei“...)
 - Spannung: Titel-Inhalt: Titel lässt etwas Katastrophales erwarten, aber die Form ist "brav", "klassisch", fein und ordentlich gereimt: **Passt diese Ordnung zum "Weltende"**? Katastrophe/Chaos, aber lyrische Ordnung, fein gereimt?

- **Aufgabenstellung: Analysiere, ob der „Inhalt“ zum Titel passt!**
Katastrophe? Weltende? – "wilde Meere hupfen"? "Menschen haben einen Schnupfen"?
- Stil der Verse: Wirken evtl. wie "Schlagzeilen" (aktuelle Beispiele könnten vorgestellt werden)
- die „Schlagzeilen“ aus dem Gedicht selbst passen allerdings nicht unbedingt zu einem "Weltende" - Szenario:
Aufgabenstellung:
Vergleiche!
Welche Textstellen passen?
Welche Textstellen passen nicht?
Gibt es eine Hierarchie der Ereignisse? Oder ist alles gleichwertig zu sehen (gut oder katastrophal)? Könnten die einzelnen Zeilen **ausgetauscht werden?**

Phase 3: Kontextualisierung

→ **Erörtere weshalb der Titel „Weltende“ trotzdem passt!**

→ **Einordnung in den kulturhistorischen Kontext**

"Weltende" als erster Text in der programmatischen Anthologie von Kurt Pinthus: „Menschheitsdämmerung“ (1920). Zusammengesetztes Substantiv: Dämmerung als "Morgen"- und/oder "Abenddämmerung" ambivalent. Was wird aus der Menschheit: Etwas endet? Etwas Neues beginnt? Wird etwas beginnen? Was wird beginnen? - Ende der bürgerlichen, wohlgegliederten Ordnung?
Expressionismus als „antibürgerliche Revolution“; „Menschheitsdämmerung“:
Abschied? Untergang? Neubeginn? Hoffnung?

→ **Erörtere wie das Geschehen beschrieben/„wahrgenommen“ wird!**

Distanziert - unterschiedslos: jede Formulierung (Schlagzeile?) mit gleich emotionalem Wert?

Man liest es, aber registriert es nicht. Wie wird von Menschen geredet?

Aktualisierungsmöglichkeit:

Medienvergleich/-Nutzung heute?

Menschen "gehn entzwei", werden verdinglicht; eine Art „umgekehrter Anthropomorphismus“: Nicht Dinge werden vermenschlicht (vgl.: „Romantik“), sondern Menschen zu Dingen, Sachen degradiert, ihre Würde wird ihnen genommen.